



# DER SEEHOF ROMAN

EIN FANTASIEVOLLER HOTEL-KRIMI

## Der Seehof-Roman (1)

05:00 Uhr, der Wecker klingelte. Katrin konnte es nicht glauben. Die Nacht war schon wieder vorbei. Ein Tag, der mit enorm vielen Abreisen starten würde. Arbeit über Arbeit und Katrin wusste bereits beim Aufwachen, dass dies heute nicht alles zu schaffen war. Sie hoffte, dass wenigstens alle Mitarbeiter kommen würden und keiner krank war. Müde und mit Rückenschmerzen kroch sie ins Badezimmer. Ein Blick in den Spiegel, eine kalte Dusche, ein starker Kaffee und schon war sie unterwegs in den Seehof. Doch heute sollte alles anders sein als sonst. Je näher Katrin an den Seehof kam, um so dichter wurden die Nebelfelder. Ein untrügliches Zeichen, dass der lange heiße Sommer zu Ende ging und der Herbst Einzug ins Fränkische Seenland hielt. Eine mystische Zeit, die Melancholie und Freude vereint. Genauso fühlte sich Katrin. Eine gewisse Traurigkeit mischte sich in ihre Freude auf den Tag. Seltsam dachte sie, irgendwie ist heute etwas anders. Aber was? Der Seehof war in eine morgendliche Stille gehüllt, wie sie nur an einem See sein kann. Der umliegende Wald tat sein Übriges, die wunderbare Morgenstimmung zu untermalen. Alles war ruhig, die Gäste schliefen noch, nur das entfernte Zwitschern eines Vogels belebte die Stille. Katrin spürte die Wärme, die sie beim Eintreten in die Empfangshalle umgab. Das heimelige Gefühl von Ankommen sprühte ihr entgegen. In diesem Moment wusste Katrin warum sie im Seehof war. Sie liebte dieses eigenwillige Haus mit seinen Winkeln und Ecken. Ein selbstbewusstes Gebäude, das sich mit seinen typisch fränkischen Dächern perfekt in die Landschaft einschmiegte. So, als ob es immer schon da gewesen wäre und sich die Landschaft drumherum angepasst hätte. Ihre Seehof-Lady, wie sie das Haus liebevoll nannte. Niemand kam ihr auf dem Weg in ihr Büro entgegen. Sie war die erste, die die Seehof-Lady belebte und sie wusste, heute brauchte es

eine perfekte Organisation, damit alle Zimmer für die Anreisen fertig sein würden. Als Katrin weiter den Flur entlang ging, meinte Sie einen Hilferuf zu hören. Ganz leise, ganz weit weg und doch hatte sie ihn gehört. Eine Frauenstimme. Katrin blieb stehen. Angestrengt versuchte sie auch den geringsten Laut wahrzunehmen. Nichts—hatte sie sich getäuscht? Sie ging weiter und da war es wieder. Ein Hilferuf—diesmal etwas lauter, aber immer noch nicht konnte Katrin feststellen, woher der Hilferuf kam. Am Ende des Flurs sah sie eine Gestalt laufen. Eine Frau, offenes Haar im Nachthemd. Die Frau rannte auf sie zu und rief immer wieder „Hilfe“ „Hilfe“. Katrin blieb wie angewurzelt stehen. Die Frau streckte die Arme nach ihr aus. Jetzt sah Katrin, dass ihr Tränen über die Wangen liefen. Die Frau blieb mit einem Fuß in ihrem bodenlangen Nachthemd hängen und stürzte geradewegs in Katrins Arme. Die Frau sank zu Boden, sie war bewusstlos. Katrin war kreidebleich. Irgendetwas Schreckliches musste geschehen sein. Jetzt nur nicht den Kopf verlieren, dachte Katrin. Sie klopfte der Frau auf die Wangen, links, rechts—immer wieder. Bitte komm zu Dir, dachte Katrin. Es dauerte eine Weile, bis sie ihre Augen öffnete und Katrin verängstigt anstarrte ...

## Der Seehof-Roman (2)

Es dauerte eine Weile, bis sie ihre Augen öffnete und Katrin verängstigt anstarrte ... Was ist passiert, fragte Katrin während sich die Frau langsam aufrichtete und in alle Richtungen um sich herumschaute. In unser Zimmer wurde eingebrochen, flüsterte die Frau und schaute immer wieder erschrocken in alle Richtungen - so als ob sie darauf warten würde, dass gleich jemand um die Ecke käme. In welchem Zimmer sind Sie denn, fragte Katrin. Wir haben die Hochzeitssuite Zimmer 118. Jetzt erinnerte sich Katrin. Das war die Braut. Gestern war Hochzeit im Seehof und die Frau am Boden war die Braut. Wo ist denn ihr Mann, fragte Katrin. Verschwunden antwortete die Frau. Er ist einfach verschwunden. Ich weiß nicht wo er ist. Aber es war jemand in unserem Zimmer. Er beugte sich über mich und starrte mich an. Er hatte eine Sturmhaube auf und ich konnte nur die Augen sehen. Stahlblaue Augen. Ich habe noch nie solche blauen Augen gesehen. Und er war riesengroß. Oder vielleicht wirkte es auch nur so, weil er sich über mich gebeugt hatte. Ich hatte solche Angst. Ich dachte, er würde mir an die Kehle gehen. Katrin konnte nicht mehr denken. Sowas im Seehof. Das gibt's doch nicht! Über den Flur hallte ein lustiges Trällern. Das musste Maja sein. Die kleine Auszubildende. Ein Juwel—Maja war die große Überraschung im Seehof. Nicht nur, dass sie immer gute Laune hatte, nein, sie verstand wie ein Hotel funktioniert. Der Service am Gast—gerade im Housekeeping. Sorgfalt, Pünktlichkeit und gute Laune. Das waren die Zutaten, die Maja von Anfang an verstanden hatte. Als sie um die Ecke kam, entdeckte Sie Ihre Chefin Katrin mit einer Frau am Boden. Was ist hier denn los, dachte sie. Und schon wandte sich Katrin an ihre junge Kollegin. Maja, gut dass du da bist. Bitte fang doch gleich schon mal in der Lobby an. Wir haben heute wahnsinnig viel zu tun und ich muss hier noch etwas klären. Was ist denn passiert, fragte

Maja. Ich erkläre es dir später Maja. Ich muss jetzt erst mal alles organisieren. Fang schon mal an, ich bin gleich bei dir. Maja spürte intuitiv, dass jetzt nicht der Moment war Fragen zu stellen. Jetzt hieß es loslegen und so viel wie möglich zu erledigen, damit das Hotel funktionierte. Katrin war froh, dass gerade Maja heute als erste da war. Dieses kluge junge Mädchen. Katrin war froh, dass Maja in ihrer Abteilung angefangen hatte. Katrin holte ihr Handy raus und drückte auf „Oliver“. Es klingelte. Bitte geh ran dachte Katrin und horchte gespannt auf das leise Klingeln ihres Handys. Dann hörte sie die Stimme ihres Chefs. Guten Morgen Katrin, was ist denn los? Oliver spürte, dass etwas nicht stimmte. Katrin würde niemals um 6:00 Uhr bei ihm anrufen, wenn nicht etwas passiert wäre. Er versuchte aber trotzdem Fröhlichkeit in seine Stimme zu legen. Tut mir leid, dass ich so früh bei dir anrufe, aber wir haben einen Notfall. Was ist denn, fragte Oliver erneut. Ja, das ist schwierig zu erklären. Es sieht so aus, als ob in unserer Hochzeits-Suite eingebrochen wurde. Der Ehemann ist auch verschwunden. Es ist alles etwas seltsam. Die Frau ist hier bei mir. Was soll ich denn jetzt machen? Ich bin in 10 Minuten da sagte Oliver. Beruhige die Frau erst mal und bleib bei ihr. Ich beeile mich. Und schon hatte er aufgelegt. Katrin hörte nur noch tut-tut-tut...

### **Der Seehof-Roman (3)**

Katrin hörte nur noch tut-tut-tut... Oliver schwang sich auf sein Fahrrad und radelte los. Heute war er nicht entspannt, er hatte keinen Blick für die wunderbare Natur auf seinem Weg zum Hotel. Heute radelte er mit gefährlicher Geschwindigkeit, die eher an einen Radrennfahrer als an einen entspannten Hoteldirektor erinnerte. Nur wenige Minuten später sprang Oliver vom Rad, stellte es direkt am Hoteleingang ab und schob die Drehtüre kräftig an. In Windeseile war er auf dem Flur und dort sah er schon Katrin mit der Frau im Arm. Ein Hotel hatte ein Eigenleben. Ein kleiner Kosmos, der seine eigenen Geschichten schrieb, jeden Tag was Neues und darauf musste man sich einstellen. Oliver merkte immer öfter, dass ihm dieses ewige Auf und Ab immer mehr abverlangte. Keine Ruhe, keine Erholung—immer im Trott—immer auf voller Spannung. Im Laufe der Jahre hatte das Spuren hinterlassen. Viel Gutes, aber auch viel Anstrengendes. So wie jetzt. Warum sollte jemand in die Hochzeits-Suite einbrechen? Warum sollte ein frisch angetrauter Ehemann spurlos verschwinden? Und warum bitte schön ausgerechnet im Seehof? Egal, dachte Oliver. Jetzt musste die Situation gerettet werden. Nur das zählte. Er funktionierte. So wie seit über 25 Jahren. Gerade jetzt war seine Routine und vor allem seine Ruhe gefragt. Nur keine Hektik oder Panik verbreiten. Mit einem Profi-Lächeln ging er bewusst ruhig auf die zwei Frauen zu. Guten Morgen die Damen. Hallo Katrin, vielen Dank für Deinen Anruf. Ich werde jetzt mal übernehmen. Katrin schaute zu Oliver auf. Sie kannte ihren Chef sehr gut und sie wusste sofort, dass er nicht so entspannt war wie er wirkte. Oliver lachte die beiden Damen an und half der frisch vermählten Frau auf die Beine. Sie schaute zu Oliver auf. Katrin, bring doch bitte mal einen Bademantel für Frau?? Bitte sagen Sie mir doch Ihren Namen. Ich heiße Petra Liebig, ach nein, jetzt heiße ich Russig.

Ich habe gestern hier geheiratet. Oliver nahm das sofort für ein Gespräch auf und sagte: „Dann gratuliere ich Ihnen erstmal noch zu Ihrer Hochzeit“. Möchten Sie einen Kaffee? Und jetzt spielte Oliver seine ganze Erfahrung als Hoteldirektor aus. Einen schönen Platz zum Sitzen, einen Kaffee und dann erstmal ein vernünftiges Gespräch um zu verstehen, was überhaupt passiert war. Die Frau setzte sich auf die geschwungene Couch. Oliver nahm ihr gegenüber Platz. In dem Moment kam Katrin mit dem Bademantel um die Ecke. Ach bitte sei so gut und bring uns beiden einen Cappuccino Katrin. Katrin reichte Oliver den Bademantel und nickte mit einem Lächeln. Und schon war sie wieder weg. Oliver erhob sich und auch Frau Russig stand auf. Galant half er ihr in den Bademantel. Sie setzten sich beide wieder und schon kam Katrin mit dem Kaffee auf einem Tablett in die Halle. Sie setzte das Tablett ab und ging zügig zurück an ihre Arbeit. Sie dachte an Maja, die bereits seit über einer Stunde allein auf Etage war. In dem Moment kam Rebecca durch die Drehtüre. Rebecca war die stellvertretende Hausdame und Katrin freute sich so sehr sie zu sehen. Wie gut, dass heute auch Rebecca eingeteilt war. Rebecca war eins mit ihrer Aufgabe im House-Keeping. Rebecca hatte alles im Blick. Sogar die kleinsten Unregelmäßigkeiten fielen ihr ins Auge. Sie bückte sich und hob den kleinen schimmernden Anhänger auf...

## Der Seehof-Roman (4)

Sie bückte sich und hob den kleinen schimmernden Anhänger auf...Er lag mitten in der Eingangshalle. Ein Schmetterling aus Gold, über und über mit Diamanten besetzt. Rebecca staunte nicht schlecht über diesen Fund am Morgen. Wie kam es, dass noch kein anderer den Anhänger gefunden hatte? Sie blickte um sich und entdeckte Oliver mit der Frau in der Lobby. Was hatte das zu bedeuten? Jetzt sah sie Katrin bei den Aufzügen stehen. Katrin machte verhalten Handbewegungen um Rebecca zu deuten, dass sie zu ihr kommen sollte. Rebecca verstand sofort, dass hier etwas nicht stimmte und ging flott auf Katrin zu. Schau mal was ich gefunden habe, sagte Rebecca und zeigte Katrin den funkelnden Schmetterling. So was Schönes habe ich noch nie gesehen. Wer den wohl verloren hat? Hat jemand von der Rezeption schon eine Nachricht, dass so ein Schmuckstück verloren ging? Katrin schaute den Anhänger an. Nein, soweit ich weiß vermisst niemand ein Schmuckstück. Am besten wir lassen den Anhänger in den Rezeptionstresor sperren. Beide schauten zum Rezeptionstresen hinüber. War noch gar niemand da? Doch jetzt blickte Olli verschlafen aus der Back-Office Türe. Hallo ihr beiden—na, alles klar? Das war Olli. Immer gut aufgelegt. Er wohnte im Hotel und genoss die Annehmlichkeiten einmal in der Woche vom Housekeeping betreut zu werden. Auch er merkte sofort, dass irgendetwas nicht so war wie es sein sollte. Was ist denn los? Ihr beide schaut aus als ob die Welt in Kürze untergehen würde. Katrin hatte noch keine Gelegenheit gehabt Rebecca alles zu erzählen, was heute Morgen geschehen war. Und Olli wusste auch noch nichts. Er wusste auch noch nichts von dem Juwelenfund. Rebecca öffnete ihre Hand und hielt Olli das Schmuckstück direkt unter die Nase. Was ist das denn, fragte Olli. Habe ich gerade in der Lobby gefunden. Olli kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Wer verliert denn so eine

Kostbarkeit? Bitte sperr das in den Tresor ein Olli, sagte Rebecca. Katrin drängte beide Kollegen in das Back-Office und erzählte von dem Vorfall heute Morgen. Rebecca und Olli starrten Katrin ungläubig an. Ist ja toll, meinte Olli, endlich mal was los in der Seehof-Lady. Katrin strafte Olli mit einem irritierten Blick. Rebecca war immer noch fassungslos. Einbruch in der Hochzeits-Suite, verschwundener Ehemann, Juwelenfund in der Lobby. Das war wirklich mal was anderes. Katrin nahm Rebecca an der Hand und zog sie zum Aufzug. So, los jetzt. Maya ist bereits seit über einer Stunde allein auf Etage. Wir müssen der Kleinen helfen. Heute ist wirklich viel zu tun. Rebecca folgte Katrin in den Aufzug und weg waren sie. Olli stand verloren an der Rezeption und sortierte erst mal seine Gedanken. Verstohlen blickte er Richtung zu seinem Chef mit der Frau aus der Hochzeits-Suite. Er hatte das Hochzeitspaar gestern eingchecked. Sie machten einen sehr verliebten Eindruck auf ihn. Er konnte sich gar nicht erklären, warum der Mann einfach verschwunden war. Eigentlich sah die Frau nicht so übel aus, stellte Olli fest. Vielleicht war sie eine Psychopatin und der Mann wollte sich retten? Oder sie hatte ihm offenbart, dass sie eine finstere Vergangenheit hatte und der Mann bekam Angst? Olli malte sich die wildesten Szenarien aus. Er hatte immer noch den funkelnden Schmetterling in der Hand. Er betrachtete das Schmuckstück und irgendwie kam ihm vor, als hätte er das Schmuckstück schon einmal gesehen ... **Fortsetzung folgt ...**

## Der Seehof-Roman (5)

...irgendwie kam ihm vor, als hätte er das Schmuckstück schon einmal gesehen... Olli öffnete den schweren Tresor und legte den Schmetterling nachdenklich in die hintere rechte Ecke. Langsam kamen die Mitarbeiter zum Dienstbeginn. Die Küchenbrigade rückte an, der Frühstücksservice klapperte mit Geschirr und langsam kehrte der Hotel-Alltag zurück in die Seehof-Lady. Auch die „Buschtrommeln“ funktionierten perfekt an diesem Tag. In Windeseile hatte sich herumgesprochen, was heute am frühen Morgen passiert war. Oliver saß noch immer mit der Frau in der Lobby. Tränen liefen ihr über die Wangen. Er schaute die Frau an und sagte vorsichtig, dass er die Polizei einschalten würde. Jetzt blickte die Frau erschrocken auf. Nein, bitte nicht. Vielleicht klärt sich ja alles auf. Können wir nicht selbst erst nach meinem Mann suchen? Sie blickte Oliver bittend an. Ich zieh mich schnell an und dann können wir gleich suchen. Oliver war nicht wohl dabei, aber schließlich stimmte er zu. Vielleicht war er ja wirklich nur für einen Spaziergang unterwegs und die Story vom Einbrecher, die ihm von der Frau erzählt wurde, könnte vielleicht ein Traum gewesen sein? Katrin und Rebecca kamen wieder an den Empfang. Oliver stand auf und kam auf sie zu. Katrin schaute ihn fragend an. Was sollen wir denn jetzt machen, fragte sie und schaute dabei von Oliver zu Rebecca. Wir müssen den Mann suchen, erwiderte Oliver. Aber wo denn, fragte Rebecca. Ich würde sagen, wir fangen am See an. Ich warte jetzt noch auf die Frau und dann komme ich mit ihr nach. Ja gut, sagte Katrin und packte Rebecca am Arm. Oliver bremste die beiden und fragte, wo Maya sei. Maya kommt gleich, sagte Katrin. Ja, dann soll Maya mit Olli auch mithelfen. So früh reist noch niemand ab. Wir haben also eine Stunde. Los! Oliver rief ins Back-Office nach Olli. Sie hatten die gleichen Vornamen und vor längerer Zeit hatten sie sich darauf

geeinigt, dass Oliver die Langform des Namens behielt und Olli eben die Kurzform. So wussten alle in der Seehof-Familie wer gemeint war. Der Aufzug öffnete sich und Maya kam heraus. Hallo—Guten Morgen, trällerte sie mit munterer Stimme. Oliver grüßte mit breitem Grinsen zurück. So sollten alle Lehrlinge sein, fröhlich, freundlich, bei der Sache und einfach supernett. Olli und Maya, ihr bildet ein zweites Team. Katrin ist mit Rebecca bereits draußen. Die Frau kam mit Jeans, festen Schuhen und einem Parker gekleidet um die Ecke. Oliver nickte ihr zu und sie verließen alle zusammen das Hotel. Als sie am Anleger direkt vorm Hotel ankamen, sah Oliver Rebecca und Katrin im Tretboot davonfahren. Schlaue die beiden, dachte sich Oliver. In keinem anderen Hotel gab es so eine tolle Housekeeping Truppe. Katrin hatte dafür gesorgt, dass der Stellenwert des Housekeepings im Seehof an oberster Stelle rangierte. Oliver mochte die unkomplizierte Art der Mädchen und die Ernsthaftigkeit mit der sie jeden Tag an die Arbeit gingen. Eigentlich hatte er nie Probleme mit dieser Abteilung, dachte er so bei sich als er den beiden im Tretboot nachsah. Im Tretboot konnten sie direkt am Seeufer entlangfahren und im dichten Schilf nach dem Vermissten suchen. Olli und Maya sahen sich an und bogen links ab. Oliver winkte den beiden zu und verschwand mit der Frau im angrenzenden Wald. Alle hatten ihre Handys eingeschaltet ...

## Der Seehof-Roman (6)

Alle hatten ihre Handys eingeschaltet. Katrin und Rebecca kamen gut voran ... Sie fuhren dicht am Schilf entlang—aber nichts. Nichts rührte sich. Der See war ruhig. Die vielen Wasservögel waren längst auf ihrem langen Weg in den Süden. Weit entfernt hörte man das quaken der kleinen Duckenten, die auch im Winter den See bevölkerten. Sanft wiegte sich das Schilfgras im lauen Herbstwind. Kleine Wellen liefen in das Schilf hinein. Rebecca liebte die Natur rund um den See. Sie sah Dinge, die für andere Menschen nicht wahrnehmbar waren. Sie war sehr feinfühlig und auch jetzt sah sie das feine Glitzern auf der Wasseroberfläche. Angestrengt schaute sie ins Schilf. Katrin blickte zu ihr und fragte leise, was ist los? Hast Du was gesehen? Ich weiß nicht, vielleicht. Sollen wir umdrehen, fragte Katrin. Ja, dreh mal um. Rebecca hörte auf zu treten, während Katrin eifrig weitertrat. Das Boot drehte sich und Rebecca fing wieder an zu treten. Jetzt langsam, hier war was. Katrin hörte sofort auf zu treten und folgte dem Blick von Rebecca ins Schilf. Und da war es - ein Schuh trieb auf der Wasseroberfläche. Ein Turnschuh, weiß, wie neu. Katrin stand auf und kletterte vor auf die Kufe des Tretboots. Rebecca versuchte das Boot im Gleichgewicht zu halten. Da ist nichts, sagte Katrin. Nur der Schuh. Hol ihn raus hörte sie Rebecca flüstern. Wir müssen ihn mitnehmen. Vielleicht gehört er dem Vermissten. Katrin fischte den Schuh aus dem See. Mit voller Kraft traten beide in die Pedale des Tretbootes und in Windeseile waren sie an der Anlegestelle angekommen. Gerade als sie aus dem Boot stiegen kam Oliver mit der Frau aus dem Wald. Habt ihr was, rief Oliver. Ja, erwiderte Rebecca. Katrin winkte mit dem Schuh in Richtung zu Oliver. Die Frau hielt die Hand vor den Mund und schrie. Das ist sein Schuh! Oliver versuchte die Frau zu beruhigen. Schnell waren Katrin und Rebecca bei Oliver und der Frau. Die Frau griff nach dem Schuh

und schaute ihn immer wieder an. So, jetzt ist es genug sagte Oliver. Wir rufen jetzt die Polizei an. Die Frau nickte stumm und sie gingen schweigend zurück zum Hotel. Olli und Maja waren auch bereits im Hotel angekommen. Habt ihr was, fragte Olli. Ja, sagte Katrin und deutete auf den Schuh, den die Frau immer noch in der Hand hielt. Nachdenklich ging die Frau mit dem Schuh in der Hand Richtung Hochzeits-Suite. Die Drehtür setzte sich in Bewegung und zuerst warf ein Abteil Kerstin aus und gleich aus dem zweiten Drehtür-Abteil kam Gabi mit ihrer kleinen Hündin Miri. Kerstin und Gabi blieben bei den anderen stehen und scherzten, was für ein Empfangskomitee! Seid ihr extra für uns da?

## Der Seehof-Roman (7)

Gerhard lachte und meinte, es drehe sich nicht immer alles um die Event Abteilung. Heute geht es um etwas anderes. Was ist denn los, fragte Kerstin Richtung Oliver. Ein Gast wird vermisst. Der frischgebackene Ehemann von der gestrigen Hochzeit ist verschwunden. Wir haben gerade das Seeufer abgesucht. Gabi und Kerstin schauten sich an. Kann ja wohl nicht sein. Das gibt's doch nicht, dass hier kein Tag vergeht, an dem nicht irgendwas normal läuft, meinte Kerstin und grinste in die Runde. Wieso verschwindet ein verliebter Ehemann in seiner Hochzeitsnacht? Kerstin und Gabi kicherten leise, bis sie in die Gesichter von Rebecca und Katrin schauten. Offensichtlich war dies kein Scherz. Katrin erzählte den beiden, dass sie einen Schuh am Seeufer im Schilf gefunden hatten und Oliver informierte in die Runde, dass er die Polizei verständigt hatte. Die kleine Hündin Miri wedelte eifrig mit ihrem buschigen Schwanz. Sie freute sich, wieder im Hotel zu sein. Alle mochten Miri, die kleine weiß-braune Hündin mit den schwarzen Augen. Sie sah gerade so aus, als wäre sie geschminkt. Eine Laune der Natur, dass sie so eine hübsche Fellzeichnung hatte. Kerstin und Gabi nickten in die Runde und gingen in ihr Büro, das über 5 Treppen leicht erhöht über der Rezeption lag. Miri rannte voraus und hüpfte in rasantem Tempo die Treppen hinauf. Ein kleines aber hübsches Büro—die Ideenschmiede des Seehofs. Beide schauten sich an, sagten aber nichts. Die beiden Frauen hatten eine Wellenlänge. Nachdenklich starteten sie ihre Computer. Gabi hatte die Namen der Hochzeitsgäste, denn sie hatte die Hochzeit zusammen mit dem Ehepaar organisiert. Sie gab den Namen des Mannes, Alexander Russig, in die Suchmaschine ein. Es dauerte nicht lange, und schon poppte ein Bild auf mit dem Text: "Alexander Russig auf seiner Reise nach Moskau ...". Gabi erkannte den Gast auf dem Foto und deutete

Kerstin herüberzukommen. Kerstin schaute Gabi über die Schulter auf den Bildschirm. Da kommt was auf uns zu, meinte Kerstin nachdenklich. Wie meinst Du das, fragte Gabi. Na ja, eine Reise nach Moskau in diesen Zeiten? Wer fährt da im Moment noch hin? Da muss man schon gute Kontakte nach ganz oben haben. Und man muss ein sehr gutes Geschäftsangebot im Gepäck haben, sonst macht das im Moment keinen Sinn. Kerstin ging wieder an ihren Schreibtisch. Gerade als sie das Fenster öffnen wollte, fuhr ein Polizeiwagen vor. Zwei Beamte stiegen aus und Oliver wartete bereits in der Lobby. Er begrüßte die Herren und begleitete sie zur Hochzeitssuite. Alle anderen gingen an ihre Arbeit, auch wenn allen klar war, dass heute kein „Business as usual“ war. Olli ging ins Backoffice und dachte an den Anhänger im Tresor. Er hatte Oliver noch nicht von dem Fund erzählt, nahm sich aber vor das gleich nachzuholen, wenn Oliver in die Nähe der Rezeption kam. Gerade als Kerstin und Gabi sich an ihre Arbeit machten, kam Rebecca ins Büro. Sie schaute ernst, sagte aber nichts. Niemand im Hotel kannte Rebecca so ernst. Sie war immer lachend unterwegs, auch wenn das Housekeeping oft am Limit der Kräfte arbeitete. Was ist denn los, fragte Kerstin. Na ja, ich wollte Gabi fragen, ob ich Miri mitnehmen darf. Gabi schaute zu Rebecca auf. Was hast du denn vor, fragte Gabi. Ich wollte mit Miri zum Seeufer. Vielleicht findet sie eine Spur. Gabi schaute Rebecca nachdenklich an. Ich bin nicht sicher, ob Miri das kann. Aber wenn Du es versuchen willst, darfst du sie natürlich mitnehmen...

## Der Seehof-Roman (8)

Gabi wusste, dass Rebecca die kleine Hündin ins Herz geschlossen hatte und nichts tun würde, was Miri schaden könnte. Sie gab Rebecca die Leine in die Hand und die kleine Hündin freute sich mit wedelndem Schwanz auf den bevorstehenden Spaziergang. Rebecca hatte eine Plastiktüte unterm Arm. Was hast Du da, fragte Kerstin. Ich habe die Krawatte von Herrn Russig. Die hat er gestern Nacht beim Tanzen abgekomen und im Restaurant liegen gelassen. Das ist ja super, meinte Kerstin. Viel Glück ihr beiden, rief Gabi hinterher. Rebecca holte die seidene Krawatte aus der Tüte und hielt sie Miri unter die Nase. Miri schnüffelte immer wieder an dem weichen Stoff. Rebecca ging zum Seeufer, wo sie den Schuh gefunden hatten. Sie ließ die Flexi-Leine ganz locker, sodass Miri ihren eigenen Weg machen konnte. Die kleine Hündin zog zum Schilfrand. Rebecca hatte wenig Hoffnung, dass die kleine Hündin etwas finden würde, aber einen Versuch war es wert. Rebecca folgte Miri bis ganz ans Ufer des Sees. Das Wasser glitzerte dunkel und geheimnisvoll. Kleine Wellen schwappten sanft ins Schilf und verschwanden ins Nichts. Miri lief aufgeregt nach links und nach rechts. Immer wieder hin und her. Rebecca konnte nichts erkennen. Die kleine Hündin schaute Rebecca mit ihren großen Augen durchdringend an. Was ist denn los, fragte Rebecca die kleine Hündin. Jetzt tänzelte Miri noch aufgeregter hin und her. Du willst wohl spielen, na ja du verstehst das ja nicht, kleine Maus. Rebecca redete mit Miri und blickte dabei immer wieder auf den See. Gerade als sie wieder zu Miri nach unten blickte, bemerkte sie ein Paddel im Schilf. Ein Holzpaddel, das zu einem der unzähligen Ruderboote am See gehörte. Es war verwunderlich, denn eigentlich waren die Boote bereits in ihren Winterquartieren an Land. Rebecca hole das Paddel aus dem Wasser und blickte wieder auf den See. Sie

glaubte, etwas in der Ferne zu sehen. Angestrengt schaute sie in die Richtung, in der sie etwas gesehen hatte. Kleine Nebelschwaden zogen vom See in Richtung Ufer. Ein Naturschauspiel, das sich jedes Jahr um diese Zeit wiederholte. Der See gab seine Sommerwärme nur widerwillig ab. Irgendwann in den nächsten Wochen war es dann soweit. Der Nebel verschwand wie von Geisterhand weggewischt und der Winter mit seiner Kälte legte sich übers Wasser und drang in die Tiefen des Sees. Rebecca blickte wieder in die Richtung. Jetzt erkannte sie zwischen den Nebelfeldern ein kleines Boot. Fast am anderen Ufer in Absberg war es zu sehen. Rebecca holte ihr Handy aus der Tasche. Gleichzeitig lobte sie Miri unentwegt. Braver Hund, schlauer Hund, du bist die Beste. Und Miri wedelte stolz mit ihrem Schwänzchen und hechelte dabei aufgereggt mit festem Blick auf Rebecca. Rebecca wählte die Nummer von Katrin. Noch bevor der erste Pieps im Telefon eine freie Leitung signalisierte, ertönte die Stimme von Katrin. Hallo, was ist los, wo bist du? Hier am Ufer. Ich habe ein Paddel gefunden und weit draußen auf dem See treibt ein Ruderboot. Ich kann es nicht genau erkennen, aber vielleicht sollten wir den Polizisten Bescheid geben. Sie können doch mal nachsehen, was da los ist. Ja klar Rebecca, ich sag gleich mal Bescheid, erwiderte Katrin und legte auf. Rebecca blieb am Ufer und behielt das Boot fest im Blick. Miri setzte sich neben Katrins Füße und wartete auf ein neues Kommando. Ihr gefiel das Spiel am See.

## Der Seehof-Roman (9)

Der kleinen Hündin gefiel das Spiel am See—suchen und gelobt werden. Es dauerte nicht lange und die zwei Beamten kamen mit eiligen Schritten zu Rebecca. Rebecca deutete auf den See in die Richtung, wo sie das Boot gesehen hatte. Einer der Polizisten zückte ein kleines Fernglas und suchte den See ab. Dann hielt er plötzlich inne und fixierte einen Punkt. Mit einer Hand hielt er das Fernglas und mit der anderen Hand deutete er in die Richtung, wo er das Boot gesichtet hatte. Wortlos gab es das Fernglas seinem Kollegen, der jetzt ebenfalls in die Richtung schaute. Er nickte wortlos und meinte dann, dass man niemanden im Boot sehen könne. Sein Kollege nickte zustimmend, er hatte auch niemanden erkennen können. Beide bedankten sich bei Rebecca. Rebecca lobte Miri und die beiden machten sich auf den Weg zurück ins Hotel. Einer der Beamten zückte sein Handy und forderte einen Hubschrauber an. Der andere schaute sich nach einem Boot am Ufer um. Unter der nahegelegenen Brücke lag ein kleines Holzboot. Die Beamten zogen das Boot ins Wasser und ruderte zu dem Boot auf dem See.

Olli wählte die Nummer von Oliver. Was gibt es Olli, fragte Oliver. Wir haben heute einen sehr wertvollen Anhänger gefunden. Der liegt jetzt im Rezeptionstresor. Bisher hat sich aber noch niemand gemeldet. Wir wissen nicht, wem der Anhänger gehört. O.k. meinte Oliver. Wir warten jetzt erst mal ab, vielleicht meldet sich ja noch jemand. Eigentlich war Oliver mit ganz anderen Dingen beschäftigt. Er hatte beschlossen, den Seehof zu verlassen und noch einmal etwas ganz Neues anzufangen. Eine große Entscheidung, die ihn sehr beschäftigte, die er aber getroffen hatte und bereits von ihm an seine Chefin kommuniziert war. Er atmete tief durch und griff zum Telefonhörer. Olli war beruhigt, dass das Thema jetzt richtig platziert

war und ging wieder an seine Arbeit. An diesem Tag waren gleich drei Azubis an der Rezeption eingeteilt. Das bedeutete für Olli viele Fragen der Mädchen zu beantworten und gut aufzupassen, damit alles korrekt ablief. Fabienne hatte die Woche zuvor einen Ausflug für alle Rezeptionsmitarbeiter in die Residenz nach Ansbach organisiert. Dort war eine Ausstellung und Führung zu den Markgrafen von Ansbach. Fabienne war sehr an historischen Geschichten interessiert. Lesen war ihre große Leidenschaft und gerade diese Ausstellung knüpfte an einen Roman an, der ihr besonders gut gefallen hatte. Olli dachte an den schönen Nachmittag und mit einem Mal erinnerte er sich an die Juwelen, die dort ausgestellt waren. Er öffnete den Tresor und betrachtete den Anhänger, legte ihn wieder zurück. Er rief Michele kurz zu, dass er in 5 Minuten wieder da wäre. Er lief auf sein Zimmer und suchte nach dem Programmheft der Ausstellung. Unter seiner Jacke, die er über den Stuhl geworfen hatte, lag es. Er blätterte zur Seite auf der die Juwelenausstellung beschrieben war. Er schaute auf die Fotos der Schmuckstücke. Eines schöner als das andere. Sein Blick blieb an dem Juwelenschmetterling hängen. Es war genau dieses Schmuckstück, das jetzt im Rezeptionstresor lag. Es gab keinen Zweifel. Immer wieder beäugte Olli das Foto. Das konnte doch nicht wahr sein. Wie kam dieser Anhänger in den Seehof? Olli nahm das Heft mit an die Rezeption. Er öffnete den Tresor und legte das Schmuckstück neben das Foto. Es war identisch.

## Der Seehof-Roman (10)

Dieser Schmetterling war der Schmetterling aus der Ausstellung. Olli war sofort klar, dass es hier um eine riesen Story ging. Raub, ein unglaublicher Raub. Und der Schmetterling war der kleine Zeuge eines Verbrechens, das ungewollt im Seehof zu Tage kam. Gerade als Oliver wählen wollte, blinkte im Display die Nummer der Rezeption auf. Oliver nahm ab und hörte Olli aufgeregtes Atmen. Was ist denn jetzt schon wieder los, fragte Oliver genervt. Bitte komm sofort zur Rezeption. Ich muss dir etwas zeigen. Es ist unglaublich—wirklich unglaublich. O.k., ich komme gleich, erwiderte Oliver und sprang von seinem Stuhl auf. Er lief die Treppe hinunter und durchs Restaurant direkt auf die Rezeption zu. Olli schaute auf und war erstaunt, wie schnell Oliver bei ihm war. Olli deutete Oliver mit ihm ins Back Office zu kommen. Als Oliver bei ihm war, öffnete er den Tresor und holte den Schmetterling hervor. Oliver schaute Olli an und meinte, ich weiß, das ist das Schmuckstück, das heute Morgen gefunden wurde. Ja, sagte Olli, warte mal ab. Und jetzt zückte er den Flyer von der Ausstellung und blätterte zur Seite mit den Fotos der Juwelen. Mit seinem Zeigefinger tippte er auf das Foto und hielt den kleinen Schmetterling daneben. Oliver schaute immer wieder vom Foto zu dem kleinen Schmetterling. Jetzt fiel ihm die Ähnlichkeit auf. Ja, das war tatsächlich ein und derselbe Anhänger!

Rebecca lieferte Miri wieder im Veranstaltungsbüro ab. Kerstin nahm die kleine Hündin in Empfang. Sie hatte selbst zwei Hunde und hatte Miri ins Herz geschlossen. Und, habt ihr beiden etwas gesehen, fragte Kerstin. Ja, haben wir antwortete Rebecca und blickte auf Miri. Miri hat ein Paddel im Schilf gefunden und dann haben wir noch ein leeres Ruderboot auf dem See entdeckt. Die Polizisten sind schon rausgerudert. Mal abwarten, was sie dort entdecken. Kerstin schaute

nachdenklich zu Gabi. Gabi blickte von ihrem PC auf und wartete. Dann sagte sie zu den beiden, dass hoffentlich alles zu einem guten Ende kommt. Ja, mal sehen, meinten die anderen beiden und jede ging wieder an ihre Arbeit. Miri machte es sich unter dem Schreibtisch von Kerstin bequem und fing an leise zu schnarchen. Oliver rief aus der Rezeption ins Veranstaltungsbüro und fragte: weiß jemand, ob die Polizisten schon wieder zurück sind? Gabi informierte Oliver über das, was Rebecca ihnen berichtet hatte. Oliver brummelte vor sich hin und ging zurück in sein Büro. Auf dem Weg dorthin drehte er sich um und rief, dass er umgehend angerufen werden wollte, wenn die Polizisten wieder im Hotel sind. Kerstin und Gabi schauten sich an. Sie wunderten sich über das Verhalten. In dem Moment kam Olli ins Büro. Er war sehr ernst und fing leise an zu reden. Ihr wisst ja von dem Juwelenanhänger, den Rebecca heute früh gefunden hat? Nee, wissen wir nicht, antworteten beide gleichzeitig. Ja also, wir haben einen Juwelenanhänger, einen Schmetterling, der anscheinend aus einem Raub stammt. Der Schmetterling ist im Tresor eingesperrt. Wieso aus einem Raubüberfall? Woher weißt Du denn das, fragte Kerstin. Na ja, wir waren doch auf dieser Ausstellung in Ansbach. Und dort war dieser Schmetterling ausgestellt. Er war Teil der Ansbacher Markgrafen Juwelen. Also jetzt wird es wirklich spannend hier, meinte Gabi. Verschwundene Ehemänner, geraubte Juwelen ...

## Der Seehof-Roman (11)

Das ist ja irre. Wer weiß denn darüber Bescheid? Nur ihr und Oliver, sagte Olli. Und ich natürlich. O.k., dann lassen wir es bitte auch dabei. Wir behalten das erstmal für uns. Wenn die Polizisten zurückkommen, müssen wir unbedingt Oliver sofort Bescheid geben. Oliver blickte auf seine Uhr. Eigentlich wollte er längst weg sein. Er hatte noch einen wichtigen Termin. Ein Termin, der vielleicht seine neue Zukunft bedeutete. Er hoffte, dass die Polizisten bald zurückkommen würden. Er schaute aus seinem Bürofenster hinunter zum See. Er hatte diesen Ausblick immer geliebt. Die Ruhe des Sees und die umliegenden Wälder. Ein wunderschöner Anblick zu allen Jahreszeiten. Bald würde er diesen Blick nicht mehr haben. Wehmut stieg in ihm auf. In diesem Moment sah er, wie die Beamten im Ruderboot näherkamen. Sie zogen ein anderes Boot hinterher. Im Boot lagen Kleidungsstücke. Oliver konnte auf die Entfernung nicht erkennen, was genau in dem Boot lag. Er machte sich sofort auf den Weg hinunter zum See. Die Beamten waren immer noch damit beschäftigt die Boote an Land zu ziehen, als Oliver ankam. Ich muss Sie dringend sprechen, sagte er mit dem Blick auf einen der Polizisten gerichtet. Bitte fragen Sie uns jetzt nicht zu dem was hier passiert sein könnte, erwiderte der Beamte. Nein, mache ich nicht. Ich muss Ihnen etwas anderes sagen. Hat das mit diesem Fall zu tun, fragte der andere Polizist. Ein großer blonder Mann, der ohne jede Mimik sprach. Seine dunklen Augen passten irgendwie nicht zu dem Blond der Haare. Ein Typ, der einem in Erinnerung blieb. Der andere Polizist richtete sich auf und schaute Oliver fragend an. Also das ist wirklich eine seltsame Angelegenheit. Heute Morgen haben wir einen mit Juwelen besetzten Anhänger in unserer Hotellobby gefunden. Ein Angestellter war am Wochenende auf einer Ausstellung in Ansbach und er ist davon überzeugt, dass dieser Anhänger in der Ausstellung

war. Tatsächlich haben wir einen Flyer von der Ausstellung mit Fotos der Juwelen. Und wenn man genau hinsieht, handelt es sich zweifellos um denselben Anhänger. Wissen sie, was sie da sagen, erwiderte der große blonde Polizist. Oliver legte die Stirn in Falten. Zweifeln Sie an meinem Verstand? Nein natürlich nicht, aber das sind schon ziemlich seltsame Geschichten, die sich hier abspielen, oder? Der andere Polizist, ein dunklhaariger Typ und wesentlich kleiner als sein Kollege nuschelte in sich hinein. Ich rufe jetzt mal die Kripo an. Wir kommen hier nicht weiter. Oliver nickte. Es war in jedem Fall besser die Kripo zu informieren. Die beiden Polizisten machten von dem Boot mit den Kleidungsstücken Fotos. Dann wählte der kleinere eine Nummer auf seinem Handy. Oliver ging zurück ins Hotel. Es blieb ihm nichts anderes übrig als abzuwarten, bis die Kripo eintraf. Gerade als er in die Hotellobby kam, bog Elfi um die Ecke. Elfi war die Zauberfee der Süßigkeiten im Hotel. Sie und ihre Kollegin Jenny zauberten jeden Tag die leckersten und schönsten Torten, Kuchen, Pralinen und köstliches Gebäck für die Seehof-Gäste. Zwei begnadete Konditorinnen, die dem Seehof jede für sich ein Sternchen aufsetzten. Elfi lachte Oliver an und bemerkte sofort, dass heute etwas anders war als sonst. Kurz und knapp sagte Oliver „hallo“. Sonst hatte er immer einen netten Spruch auf den Lippen, wenn er seinen Mitarbeitern begegnete. Heute nicht.

## Der Seehof-Roman (12)

Dann drehte er sich doch nochmal nach Elfi um und fragte sie, wie die Hochzeitstorte angekommen war. Sehr gut, erwiderte Elfi. Das war ja auch ein Juwelenmeisterwerk, scherzte Elfi zurück. Ach ja, meinte Oliver, ich habe die vielen kleinen Zuckerperlen auf der Torte gesehen. Das sah wirklich sehr hübsch aus. Das Beste hast du aber gar nicht mitbekommen, sagte Elfi und zwinkerte Oliver zu. Jetzt wurde Oliver neugierig und zog beide Augenbrauen fragend nach oben. Also, wir mussten in die Torte eine kleine Schmuckschachtel hineinzaubern, sozusagen als Überraschung für die Braut. Da war ein superschöner Schmetterling aus Gold mit wahnsinnig vielen Diamanten drin. Das war mal ein richtiger Liebesbeweis von dem jungen Mann, schwärmte Elfi. Was? rief Oliver zu Elfi. Da war ein Juwelen- Schmetterling in der Torte? Ja, da war ein Schmetterling drin. Der Herr Russig, so hieß der Bräutigam doch, oder? Der kam am Vortag zu Gerhard und hat ihm den Anhänger gegeben. Und Gerhard hat ihn uns gegeben, damit wir ihn in der Torte verstecken. Das ist doch toll, meinte Elfi und verstand nicht, dass Oliver plötzlich kreidebleich vor ihr stand. Was ist denn mit dir, fragte sie verunsichert. Oliver schaute sie an und überlegte, ob er ihr alles erzählen sollte. Er entschied, nichts zu sagen. Es war besser die Geschichte nicht breitzutreten. Wer weiß, was sich dahinter verbarg. Er sagte nur nachdenklich, ja, das war wirklich eine tolle Idee. Einen Juwelenschmetterling in der Hochzeitstorte zu verstecken. Da hat sich die Braut sicherlich sehr gefreut. Ja, bestimmt, sagte Elfi und ging weiter. Oliver dachte nach. Wann sollte er allen sagen, dass er das Hotel verlassen würde. Wann war der richtige Zeitpunkt? Eigentlich war nie der richtige Zeitpunkt. Er musste es einfach hinter sich bringen. Gleich noch in dieser Woche wollte er im Meeting seine Kündigung bekannt geben. Auf einmal

erschien alles ganz leicht. Er ging zur Rezeption und fragte bei Michele nach, ob Frau Russig noch auf ihrem Zimmer sei. Michele schaute in die Zimmerliste in ihrem PC. Ja, meinte sie mit einem Lächeln im Gesicht. Mit ihrem charmanten Schweizer Akzent erklärte Michele Oliver, Frau Russig sei auf ihrem Zimmer. Sie hatte gerade vorhin vom Zimmer aus angerufen und eine Tasse Tee bestellt. Im Laufe der Jahre waren immer mehr Mitarbeiter aus den unterschiedlichsten Ländern in den Seehof gekommen. Jeder brachte ein kleines Stück Internationalität mit, was ein buntes Gefüge an Sprachen, Eigenheiten und viel Neues in den Seehof brachte. Eine interessante Mischung, die viel Potential für Kreativität hatte. Oliver kehrte in sein Büro zurück. Er machte die Türe zu und wollte nur noch seine Ruhe haben. 5 Minuten Ruhe. Er schaute aus seinem Fenster über den See. Die zwei Beamten waren immer noch bei den Booten. Auch sie warteten auf das Eintreffen der Kriminalpolizei. Am Eingang des Hotels fuhr ein dunkelblauer BMW vor. Durch die getönten Scheiben konnte man nicht erkennen, wer im Inneren des Wagens saß. Der Wagen hielt direkt an der Hotelauffahrt vor der Drehtür. Die Türen des Wagens blieben verschlossen. Olli war im Back-Office der Rezeption und hatte den Wagen beim Vorfahren bemerkt. Auch er wartete auf die Kripo-Beamten. Das mussten sie sein, dachte er. Als sich nach 5 Minuten immer noch keine Türe öffnete, überlegte Olli, ob er zu dem Wagen raus gehen sollte. Michele stand am Front Desk und sah, wie Frau Russig mit eiligen Schritten in Richtung der Rezeption kam...

## Der Seehof-Roman (13)

Sie schaute vorbei an der Rezeption und stürzte zum Ausgang. Olli war immer noch am Fenster und beobachtete die Limousine. Immer noch waren alle Türen geschlossen. Jetzt sah er, wie Frau Russig auf das Auto zu rannte und die hintere Türe aufriss. Sie stieg eilig in das Auto ein und noch bevor Olli richtig wahrnehmen konnte was passierte, schoss der Wagen mit quietschenden Reifen davon. Olli erkannte die ersten Buchstaben des Nummernschilds. N-MC ... Mehr konnte er nicht mehr erkennen. Jetzt überschlugen sich die Ereignisse. Mit Blaulicht kam ein schwarzer Audi auf den Seehof zugerast. Ein Mann sprang heraus und rannte ins Hotel. Kripo rief er Michele zu. Wer ist in dem dunkelblauen BMW weggefahren, fragte er ungeduldig. Michele schaute ihn an und sagte, dass sie das nicht wisse, weil sie vom Front Desk aus nicht sehen kann, ob ein Wagen in der Auffahrt steht. Olli kam aus dem Back Office. Ich habe den Wagen gesehen. Der Kripo-Beamte wandte sich Olli zu. Was haben Sie gesehen? Ich habe gesehen, dass Frau Russig, ein Gast von uns in den Wagen eingestiegen ist und dann ist der Wagen ultraschnell mit quietschenden Reifen davongefahren. Haben Sie das Nummernschild gesehen, fragte der Beamte. Nur die ersten Buchstaben N-MC, den Rest konnte ich leider nicht erkennen. Das ist ja schon mal was, erwiderte der Beamte. Er zückte sein Handy, das komplett mit Sprüngen übersät war. Offenbar hatte er es schon einige Male fallen lassen. Er tippte eine Nummer ein und schaute auf das Display. Eine Frauenstimme antwortete. Er stellte um von Lautsprecher auf leise und wies die Frau an sofort eine Fahndung nach dem Auto herauszugeben. Dann drehte er sich um und ging wortlos hinaus. Wieder holte er das alte Handy hervor. Er ging Richtung See direkt auf die zwei Polizeibeamten zu. Mittlerweile war Alltag im Seehof eingeleitet. Gäste gingen oder kamen vom

Frühstück, verweilten in der Lobby oder verließen das Hotel. Einige waren beim Check-out und andere waren auf dem Weg zur Tagungsebene. Ein buntes Treiben vieler verschiedener Menschen, die hier im Hotel für einige Tage zusammenlebten. Gewollt oder ungewollt—alle am selben Ort und doch jeder mit anderen Motiven. Michele rief Oliver an und teilte ihm mit, dass jetzt der Kripo-Beamte da wäre und zum See hinunter gegangen sei. Oliver blickte aus dem Fenster und sah den Mann. Er trug eine schwarze Lederjacke, schwarze Jeans und ein dunkles Basecap. Oliver machte sich auf den Weg nach unten. Er erzählte dem Beamten alles, was bisher geschehen war, einschließlich dem Juwelenschmetterling aus der Hochzeitstorte, der jetzt im Tresor an der Rezeption lag. Der Beamte informierte Oliver über die Flucht von Frau Russig in einem Wagen und dass er die Fahndung nach dem Wagen eingeleitet hatte. Ich benötige dann noch alle Angaben zu den Angestellten, die gestern bei der Hochzeit dabei waren. Und auch alle anderen, die heute in das Geschehen involviert waren. Ja, in Ordnung, erwiderte Oliver. Sie bekommen eine Liste von mir. Hören Sie, sagte der Beamte. Die ganze Geschichte ist ziemlich heftig. Sie wissen von dem Juwelenraub in der Ansbacher Residenz? Nein, erwiderte Oliver. Das höre ich von Ihnen zum ersten Mal. Wann soll das gewesen sein? Am Wochenende. In der Nacht von Samstag auf Sonntag, erzählte der Kripo-Beamte. Olli stand im Türrahmen des Back-Office. Er ging auf Oliver und den Beamten zu. Jetzt musste er es sagen ...

## Der Seehof-Roman (14)

Dann erzählte er ihnen, dass er mit den Rezeptionsmädels einen Ausflug gemacht hatte. Zur Ansbacher Residenz. Sie hatten sich die Juwelenausstellung angeschaut. Sie haben was?, fragte der Beamte nach. Na ja, wir waren auf einem Betriebsausflug und haben uns die Ausstellung angesehen. Und jetzt liegt dieser Schmetterling hier in unserem Tresor. Was? Der Schmetterling von der Ausstellung? Ja, genau der, antwortete diesmal Oliver und schaute zu Olli. Er deutete ihm nichts mehr zu sagen und Olli verstand. Besser nichts zu sagen und abzuwarten. Der Beamte blickte von einem zum anderen. Also, wir haben bereits die Ermittlungen im Fall des Juwelenraubes aufgenommen. Den Schmetterling nehme ich mit. Meine Kollegen werden ihn genau untersuchen. Vielleicht haben wir noch irgendwelche DNA, die wir gebrauchen können. Was ich auch sofort brauche, sind alle Angaben zu dem Hochzeitspärchen. Herr und Frau Russig. Und ich benötige Zugang zu dem Zimmer. Sobald die Spurensicherung eingetroffen ist, werden wir das Zimmer untersuchen. Bitte informieren Sie ihre Angestellten, dass ab sofort niemand mehr in das Zimmer darf. Sie sind der Hoteldirektor? Er blickte zu Oliver und der nickte. Ja, ich bin der Direktor. Dann kommen Sie bitte mit zu dem Zimmer. Olli händigte dem Beamten die Zimmerkarte aus. Zügig gingen die beiden Männer den Flur entlang, bis sie vor dem Zimmer standen. Es war eine der Suiten, die sie als Hochzeitssuite für das Paar dekoriert hatten. Oliver öffnete die Türe mit der Zimmerkarte. Er schob die Türe auf und ließ den Beamten eintreten. Er blieb im Türrahmen stehen. Der Beamte zog sich Gummihandschuhe über und schaute sich in dem Entrè-Zimmer der Suite um. Dann ging er ins Schlafzimmer. Es herrschte das reinste Chaos. Ein riesiger Sektkühler mit zwei leeren Champagnerflaschen stand auf dem

kleinen Tischchen der Sitzgruppe. Einer der Champagnerkelche lag zerbrochen neben dem Tischbein. Das Brautkleid lag mitten im Zimmer am Boden. Brautschuhe, Schleier und der wunderschöne Brautstrauß lagen achtlos weggeworfen vor der Terrassentüre. Das Bett war komplett aufgewühlt und die Kissen lagen ebenfalls am Boden. Jetzt bemerkte der Beamte, dass die Terrassentüre einen Spalt breit offenstand. Er schaute zu Oliver, der jetzt im Türrahmen des Schlafzimmers stand. Hat einer Ihrer Angestellten die Terrassentüre aufgemacht? Nein, sagte Oliver. Frau Russig selbst hat mir heute Morgen erzählt, dass die Terrassentür offenstand und ein Fremder in der Suite gewesen sei. Dann hatte sie bemerkt, dass ihr Ehemann verschwunden war. Wir haben alles so gelassen, wie es war. Oliver war wütend. Es reichte ihm mit diesem Beamten. Jedes Wort, das er aussprach glich einem Vorwurf, einer Anschuldigung, einem Verdacht. Wenn sie mich nicht mehr brauchen, dann würde ich ... Der Beamte fiel Oliver ins Wort, halten Sie sich zur Verfügung. Ihre Personalien haben ja die Kollegen aufgenommen. Oliver drehte sich wortlos um und ging davon. Inzwischen war es Nachmittag geworden und die Kollegen der Spätschicht kamen einer nach dem anderen ins Hotel. Oliver schaute auf die Uhr. Jetzt musste er sich sputen, damit er noch rechtzeitig zu seinem Termin kam. Er freute sich auf diesen Termin, besonders nach diesem Tag. Langsam ging er in sein Büro. Er öffnete seinen Laptop und tippte auf „drucken“...

## Der Seehof-Roman (15)

Der Drucker machte sein monotones Geräusch und mit einem Klick-Klack warf er ein Blatt Papier aus. Oliver schaute kurz darüber, nahm seinen Kugelschreiber und setzte schwungvoll seinen Namen unter die Kündigung. Er zog die Bürotür hinter sich zu und verließ das Hotel. Auf seinem Weg ins Parkhaus traf er niemanden. Gut so, er wollte auch niemanden mehr sehen heute. Die meisten Gäste hatten von der Unruhe im Hotel nichts mitbekommen. Die Damen an der Rezeption arbeiteten professionell weiter und Olli, der Hahn im Rezeptionskorb, war zwar stiller als sonst, aber auch er arbeitete professionell weiter. Auch das Housekeeping, die ja als allererste in das Geschehen involviert waren, arbeiteten mit voller Kraft weiter. Das Haus war sehr gut belegt und es war keine Zeit lange nachzudenken oder sich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Einer der größten Pluspunkte des Seehofs war immer seine perfekte Sauberkeit und die Liebe zum Detail, wenn das Haus für die verschiedenen Feiertage des Jahres dekoriert wurde. Keine Selbstverständlichkeit für ein so großes Hotel. Aber die gesamte Housekeeping Mannschaft hatte enormes Ehrgefühl, wenn es um ihre Abteilung ging. Und Tatsache war, dass die vielen Stammgäste den Fleiß und die Umsicht der Zimmermädchen honorierten. Mittlerweile war Schichtwechsel an der Rezeption. Fabienne übernahm die Abendschicht. Olli erzählte er bis ins kleinste Detail alles was er wusste. Fabienne war kreidebleich und nickte bei jedem Satz, den Olli sagte. Irgendwann kommt dieser Kripo-Beamter wieder, dann musst du ihm den Schmetterling aus dem Tresor geben, sagte Olli. Fabienne bat Olli mit ihr den Tresor zu öffnen und nach dem Schmetterling zu sehen. Sie wollte ganz sichergehen, dass dieser auch wirklich im Tresor lag. Sie öffnete den Tresor und sah sofort kleine glitzernde Funken im hinteren Teil des Tresors. Olli

fasste an ihr vorbei in den Tresor und holte das Schmuckstück hervor. Fabienne schaute zu Olli und meinte mit leiser Stimme. Tatsächlich, das ist der Schmetterling aus der Ausstellung. Olli nickte und legte ihn wieder zurück in den Tresor. Ein lautes Klingeln schreckte die beiden auf. Ein Gast hatte die Serviceglocke am Empfangstresen betätigt. Das Klingeln verriet große Ungeduld des Gastes. Fabienne ging sofort raus und Olli verschloss sorgfältig den Tresor. Fabienne legte ein professionelles Lächeln auf und grüßte freundlich. Der Mann wandte sich zur Seite, als er zum Sprechen anfang. Er hatte einen leichten Akzent, aber Fabienne konnte ihn nicht einer bestimmten Sprache zuordnen. Der Mann fragte, ob ein Zimmer frei wäre. Fabienne fragte höflich nach, ob er denn eine Reservierung hätte. Nein, keine Reservierung antwortete der Mann knapp. Haben Sie nun ein Zimmer oder nicht, fragte er ungehalten. Fabienne erkannte sofort, dass dieser Gast sicher keinen Spaß verstand. Sie öffnete die Reservierungsseite des Computers und sagte dem Gast, dass sie noch ein Zimmer zur Verfügung habe. Nehme ich, blaffte der Mann kurz zurück. Olli kam zum Frontdesk. Er hatte bereits im Back-Office mitbekommen, dass ein etwas unfreundlicher Gast angekommen war. Fabienne bat den Mann um seine Personalien und den Ausweis. Der Mann sagte knapp, dass sie alles vom Ausweis ablesen könne. Das müsse reichen. Fabienne schaute auf und prägte sich genau die Gesichtszüge des Mannes ein. Ein bärtiger Mann, ca. 45 Jahre alt, sehr sportlich, sehr vornehm gekleidet.

## Der Seehof-Roman (16)

Nur seine Haare waren wild durcheinander und sein Bart wirkte so, als hätte er sich seit Tagen nicht mehr rasiert. Er hatte stahlblaue Augen. Ein Blick, den Fabienne nie mehr vergessen würde. Elke kam munter wie immer um die Ecke und grüßte mit fränkischem Charme. Elke war Hausdame und die Person, die „hand-on“ alle kniffligen Situationen im House-keeping meisterte. Auf sie war immer Verlass. Im Vorbeigehen hörte Sie, wie der Gast ungehalten fragte, wie lange der check-in noch dauern würde. Fabienne blickte auf und sah Elkes verwunderten Blick. Fabienne deutete Elke kurz an die Rezeption zu kommen. Kannst du bitte Zimmer 214 kontrollieren, Herr .... Fabienne bemühte sich den Namen korrekt auszusprechen Herr Triminov ist eben angereist und wird in die 214 gehen. Elke lachte Fabienne an und erwiderte, ja selbstverständlich, bin schon unterwegs. Elke beeilte sich auf das Zimmer zu kommen. Sie wollte vermeiden ein zweites Mal mit diesem Gast zusammenzutreffen. Das Zimmer war in perfektem Zustand. Sie öffnete kurz das Fenster um frische Luft hereinströmen zu lassen. In diesem Moment kam der Gast ins Zimmer und polterte mit seinem kleinen Koffer. Er stieß ihn mit einem Fuß um, so dass der Koffer jetzt am Boden lag. Elke überlegte, ob Sie den Koffer aufnehmen und auf die Kofferablage legen sollte. Sie schloss das Fenster und blickte den Gast an. Haben Sie noch Wünsche, fragte Sie. Der Gast schaute sie nicht an und schüttelte verneinend den Kopf. Gerade als Elke sich zu dem Koffer bücken wollte, schrie er Elke an. Lassen sie alles so wie es ist. Gehen sie einfach. Ich will meine Ruhe haben. Jetzt bemerkte Elke, dass der Koffer sich auf einer Seite geöffnet hatte. Sie konzentrierte sich intensiv zu sehen, was in dem Koffer war. Sie konnte es nicht richtig erkennen, aber es sah so aus, als ob ein Griff aus dem Koffer herausschaute. Der

Griff war leicht gebogen und klein geriffelt. Er hatte Einkerbungen, wie man sie bei einem Messergriff hatte oder bei einer Pistole. Elke nickte und verließ eilig das Zimmer. Als sie die Türe hinter sich schließen wollte, rief der Mann hinter ihr her. Elke blieb stehen und drehte sich um. Ja bitte? Ich möchte Room-Service haben. Lassen Sie mir ein Steak „rare“ zubereiten und irgendetwas dazu. Egal was. Möchten Sie auch noch etwas zu trinken, frage Elke höflich. Ja, Gin Tonic und ein Wasser, aber schnell bitte. Ich habe noch viel zu tun. Selbstverständlich antwortete Elke und machte sich davon. Sie atmete tief durch und ging direkt ins Restaurant. Noch bevor sie ins Restaurant kam, traf sie Conny, die Restaurantleiterin. Hallo Conny, könntest du bitte eine Bestellung für Room-Service aufnehmen. Conny schaute Elke an und meinte, macht das jetzt das Housekeeping? Nein natürlich nicht, aber ich war gerade im Zimmer als der Gast mich direkt angesprochen hat. Also habe ich alles aufgenommen. Der kam heute erst an. Ich glaube, der ist ein Walk-in ohne Reservierung. Ach so, meinte Conny. Na dann sag mir mal, was die Wünsche sind. Also, ein Steak „rare“ und irgendeine Beilage. Conny schaute auf. Und was für eine Beilage. Irgendeine meinte er, sagte Elke und grinste Conny an. Ja gut, dann bekommt er einen schönen Salat und eine Ofenkartoffel. Das könnte gut passen meine Elke und sagte danke zu Conny. Gerade als sie wieder gehen wollte fiel ihr ein, dass der Gast noch einen Getränkewunsch hatte. Ach ja und einen Gin Tonic, wollte er auch noch haben. Und ein Glas stilles Wasser. Das war's aber dann. Vielen Dank Conny. ...  
Fortsetzung folgt

## Der Seehof-Roman (17)

Conny machte sich mit einem schön gedeckten Tablett auf den Weg zum Gast. Sie hatte alles besonders schön angerichtet. Dafür hatte Conny ein Händchen. Gäste verwöhnen, alles schön gestalten, das war Conny. Mit Leib und Seele war Sie „Gastgeberin“ im Seehof. Fröhlich spazierte Sie mit dem Tablett auf einer Hand durch die Flure, bis sie an dem Zimmer stand. Es war ganz leise. Sie klopfte dezent an der Türe—keine Reaktion. Sie klopfte erneut, nunmehr etwas kräftiger—wieder keine Reaktion. Sie wartete und horchte. Es war einfach nur still. Gerade wollte sie wieder gehen, da kam ihr ein Mann auf dem Flur entgegen. Conny sah ihm entgegen und sie ahnte, dass dies ihr Gast war, der bestellt hatte. Conny lächelte ihn an und wollte gerade etwas sagen. Er ging ohne sie anzuschauen auf die Tür zu und öffnete mit der Zimmerkarte. Dann nahm er ihr einfach das Tablett aus der Hand und schloss die Türe hinter sich. Conny hatte schon lange nicht mehr solch einen Gast gehabt. So unhöflich waren Gäste nur selten. Egal, dachte sie und machte sich auf den Weg ins Restaurant. Ihr ging nicht aus dem Kopf, dass der Mann aus der anderen Richtung des Flurs kam. Was hatte er da gemacht? Es gab dort nur Zimmer, keine öffentlichen Räume. Das war schon seltsam. Es war bereits 20:00 Uhr. Draußen war es dunkel und im Hotel wurde es still. Viele Gäste aßen früh zu Abend und waren danach bereits auf ihren Zimmern. Eine kleinere Gesellschaft einer Tagung hatte sich in der Lobby zu einem Abendcocktail versammelt. Eine lustige Gruppe, die neben der Ernsthaftigkeit der Tagung den Spaß des Zusammenseins unter Kollegen im Seehof genoss. Die Gruppe hatte einen Pizza-Event gebucht und mit viel guter Laune einen tollen Team-Event verbracht. Kerstin vom Veranstaltungsteam hatte die Moderation für den Pizza-Event übernommen und mit ihr war es wie ein Garantieschein, dass der Event zum Erfolg wurde. Conny und

Kerstin im Gespann für diese Firmenveranstaltungen waren unschlagbar. Kerstin war bereits nach Hause gegangen und Conny hatte sich bereit erklärt die Gruppe bis zum Ende zu betreuen. Sie kam bei der Gruppe in der Lobby an. Einer der Tagungsteilnehmer sprach sie auf den Pizza-Event an und lobte die Organisation und den Spaß, den sie hatten. Conny sprach mit dem Herrn und richtete gleich an alle die Frage, ob sie noch ein Getränk wünschten. Na klar—sie wünschten sich ein Getränk und Conny schlug professionell Cocktails vor. Gerade als sie die Bestellungen aufnehmen wollte, kam der unfreundliche Gast in die Lobby und ging geradewegs auf den Ausgang zu. Er ging hinaus und schaute dabei auf den Boden. Fabienne beobachtete den Gast beim Verlassen der Hotels. Sie wusste intuitiv, dass etwas nicht stimmte. Sie suchte den Blick zu Conny, die sofort verstand und nach der Aufnahme der Getränke zu Fabienne herüberkam. Hier stimmt etwas nicht, sagte Fabienne zu Conny. Ich glaube, der Gast kommt nicht mehr zurück. Hat er denn seinen Koffer dabei, fragte Conny. Nein, sagte Fabienne, aber irgendwie macht mir das alles einen seltsamen Eindruck. Ja, sagte Conny nachdenklich. Ich glaube auch, dass hier etwas nicht stimmt. Soll ich ihm nachgehen und schauen, wohin er geht? Ja, meinte Fabienne, das wäre gut. Ich kann hier nicht weg. Ich eigentlich auch nicht, erwiderte Conny und ging auf die Drehtüre zu. Dann hielt sie inne und ging zurück. Ich bleibe lieber hier, sagte Conny. Der Mann ist mir irgendwie unheimlich. Ich hoffe, er kommt zurück und bezahlt, sagte Fabienne.

## Der Seehof-Roman (18)

Langsam wurde es still im Seehof. Die Gäste waren auf ihren Zimmern, vereinzelt hörte man noch leises Lachen aus der kleinen gemütlichen Bar. Aber auch dort waren nur noch wenige Lampen an. Eine Abendbeleuchtung, die einen romantischen Flair in die Lobby zauberte. Fabienne erledigte die abendlichen Schlussarbeiten und freute sich auf ihren Feierabend, als sie wieder an den Gast dachte, der bis jetzt nicht mehr zurückgekehrt war. Sie war zusammen mit dem Schlussdienst vom Service die Letzte, die das Hotel verlassen würde. Heute würde sie Conny bitten, mit ihr zusammen das Hotel zu verlassen. Keinesfalls wollte sie alleine in die Nacht hinaus. Die Drehtüre setzte sich in Bewegung und Fabienne sah, dass der Kollege vom Sicherheitsdienst zur Nachtschicht kam. Conny kam zur Rezeption und lächelte Fabienne an. Alles o.k., fragte sie fröhlich. Na ja, meinte Fabienne, heute war ziemlich was los. Ich habe eigentlich auf den Kripobeamten gewartet, weil ich ihm noch etwas geben wollte. Der kam aber nicht mehr, genauso wie der eine Gast. Der kam bis jetzt nicht zurück. Conny schaute nachdenklich. Sie trug Termine in das Reservierungsbuch ein, konnte sich aber nicht wirklich konzentrieren. Es war ein turbulenter Abend gewesen und sie merkte auch, dass es Tage gab, wo nicht alles so einfach von der Hand ging. Sie klappte das Buch zu und flüsterte zu sich selbst, „nur noch ab ins Bett, für heute bin ich durch.“ Fabienne schaute sie an und meinte lachend, nicht nur du, ich freue mich jetzt auch auf mein Bett. Gehen wir zusammen raus, fragte Fabienne in der Hoffnung, dass Conny „ja“ sagen würde. Natürlich, meinte Conny. Heute bin ich auch froh, wenn ich nicht alleine gehen muss. Beide Frauen machten sich gemeinsam auf den Weg, grüßten den Sicherheitsbeamten wie jeden Abend mit „bis morgen“. Conny atmete tief durch und sog die frische Nachtluft ein. Über ihr funkelten vereinzelt Sterne durch die Wolken. Fabienne

tat es Conny gleich und atmete die kühle Nachtluft ein. Beide nahmen den feinen Duft des Sees wahr. Ein Duft, den es nur hier am Kleinen Brombachsee gab. Die beiden schauten sich an, lachten und machten sich auf den Weg zum Parkhaus. Wirst du heute nicht abgeholt, fragte Conny. Nein, antwortete Fabienne. Heute nicht. Ich muss zum Bahnhof laufen. Conny zwinkerte ihr zu. Ich fahre dich nach Hause. Extra Service! Fabienne schaute erleichtert zu Conny. Du weißt ja gar nicht, wie froh ich bin, dass du mich Heim fährst. Ich hatte wirklich Angst heute alleine zum Bahnhof zu gehen. Conny dachte nur, ja Fabienne verstehe ich, ich hätte auch Angst heute allein durch die Nacht zu laufen. Gerade als die beiden am Parkhaus ankamen, sahen sie an der Seitentüre eine Gestalt durch die Nacht huschen. Beide blieben wie erstarrt stehen. Was sollten sie jetzt tun? Wieder zurück ins Hotel, oder doch schnell zum Auto laufen? Sie schauten sich an und im selben Moment rannten sie ins Treppenhaus des Parkhauses, Fabienne nahm zwei Stufen auf einmal und Conny hetzte hinterher. In Windeseile kamen sie im zweiten Stock an, wo die Mitarbeiter ihre Autos geparkt hatten. Es war nur noch Conny's Auto auf dem Parkdeck. Während sie auf das Auto zuliefen, drückte Conny hastig auf den Schlüssel ihres Autos. Die Blinklichter leuchteten auf. Sie riss die Fahrertüre auf und hechtete ins Auto. Fabienne riss ebenfalls an der Beifahrertüre.

Fortsetzung folgt

## Der Seehof-Roman (19)

Diese öffnete sich aber nicht. Die Kindersicherung blockierte das Schloss. Conny startete bereits hektisch den Motor. Durch die Scheibe sah sie, wie Fabienne wild mit den Händen gestikuliert. Conny legte sich über den Beifahrersitz und war gerade dabei die Tür von innen zu öffnen, als sie einen Mann an Eingang des Treppenhauses kommen sah. Er hatte einen langen Mantel an und eine Kapuze über den Kopf gezogen. Die Autotüre ging auf und Fabienne ließ sich auf den Sitz fallen. Noch während Fabienne versuchte die Türe zu schließen fuhr Conny den Wagen an. Sie steuerte direkt auf den Mann zu, wich aus und fuhr mit Vollgas das Parkhaus hinunter. Sie atmete kurz und war damit beschäftigt zu lenken. Fabienne versuchte die Türe zu schließen. Wildes Piepsen signalisierte, dass die Beifahrertüre immer noch nicht zu war. Conny nahm davon keine Notiz. Sie fuhr und wollte nur noch aus dem Parkhaus raus. In der nächsten Rechtskurve gelang es Fabienne die Türe zuzuknallen und den Sicherheitsgurt anzulegen. Es wurde still im Wagen. Jetzt war nur noch das Brummen des Motors zu hören. Sie waren draußen und die Landstraße war für Conny wie eine Befreiung. Sie konnte nichts sagen. Sie hielt das Lenkrad mit beiden Händen verkrampft fest. Fabienne legte sich in den Sitz zurück und atmete tief durch. Conny schaute kurz zu ihrer Kollegin hinüber. Fabienne war kreidebleich. Das junge Gesicht von Angst gekennzeichnet. Sie schloss die Augen und dachte, „morgen ist auch noch ein Tag“. Schweigend fuhr Conny durch die Nacht und brachte Fabienne nach Hause.

Der nächste Morgen begann im Seehof wie jeder Tag. Die ersten fleißigen Mitarbeiter waren die Kollegen und Kolleginnen der Rezeption. Zeitgleich trudelte das Housekeeping-Team ein und langsam kam einer nach dem anderen der Belegschaft. Oliver kam

mit dem Fahrrad. Er wusste, dass heute sein letzter Tag sein war. Er würde es kurz und schmerzlos machen. Er kam durch die Drehtüre des Hotels—so wie seit über 25 Jahren. Aber heute war alles anders. Es war das letzte Mal. War er froh darüber oder war er traurig? Er konnte es nicht einordnen. Er freute sich auf sein neues Leben ohne den Seehof. Er blickte zurück auf tolle Jahre und eine Traurigkeit machte sich breit. Noch bevor er wirklich darüber nachdenken konnte, holte ihn die Realität ein. Er schaute auf sein Handy und sah die Nachricht, die ihn Conny geschickt hatte. Um 02:00 Uhr morgens. Was war das denn? Irgendetwas musste passiert sein. Hastig öffnete er die Nachricht. Muss dich dringend sprechen, das war alles, was Oliver als Nachricht lesen konnte. Er wählte Connys Nummer und wartete ab. Es dauerte eine Weile, bis sich Conny verschlafen meldete. Habe ich dich geweckt?, fragte Oliver. Ja, nein, alles gut—schön, dass du zurückrufst. Sie erzählte Oliver das Erlebnis von gestern Nacht. Oliver hörte wortlos zu. Als Conny fertig war, entstand eine Pause. Er konnte nichts sagen. All das musste irgendwie mit diesem Hochzeitspaar zusammenhängen. Er sagte Conny, dass er in Kontakt mit der Kripo sei und sie solle sich keine Sorgen machen. Er hatte nur noch ein paar Stunden. Er ging an die Rezeption und sah Olli, wie er gerade einen Gast aus-checkte. Oliver ging ins Back-Office. Kurz darauf kam Olli.

Fortsetzung folgt

## Der Seehof-Roman (20)

Oliver erkundigte sich nach dem Gast aus 214, Herrn Triminov. Olli sagte nur, dass das Zimmer frei sei, die Rechnung offen und kein Gast mehr im Haus. Oliver nickte nachdenklich. Zeig mir mal den Meldeschein bitte. Olli holte den Meldeschein. Oliver blickte nachdenklich auf den Meldeschein. Eine Adresse in Moskau. Aussichtslos, dachte er. Gleichzeitig wägte er ab. Wer weiß für was es gut war, dass gerade dieser Gast weg war. Oliver ging wortlos in sein Büro. Er öffnete die Tür und sah in den vertrauten Raum. Ein letztes Mal, dass er durch diese Türe gehen würde. Ein letztes Mal, dass er sich in den Stuhl setzte und in Richtung zum Fenster drehte. Das Büro war leer. Bis auf ein paar Kleinigkeiten hatte er bereits alles ausgeräumt. Schnell packte er die restlichen Kleinigkeiten zusammen und verstaute sie in einem kleinen Karton. Dann nahm er den Karton unter seinen Arm und ging zur Tür. Er schloss die Türe und ging zur Treppe. Jetzt war es vorbei. Mit jeder Treppenstufe, die er nahm wurde es etwas leichter. Die ganze Belegschaft wusste, dass heute sein letzter Tag war. Alle hatten sich bereits verabschiedet. Es gab nichts mehr für ihn zu tun. Niemand war an der Rezeption. Olli war offensichtlich im Backoffice. Gut so, dachte Oliver. Er drückte mit Schwung an der Drehtüre und noch ehe er weiter nachdenken konnte, stand er im Freien. Frei—endlich frei! Er stieg auf sein Fahrrad und fuhr davon. Eine Ära war Geschichte. Langsam begann der Check-out im Seehof. Business as usual—nichts hatte sich geändert. Gäste kamen und gingen und reges Leben erfüllte die sonnendurchflutete Lobby des Hotels. Ein wunderschöner sonniger Tag brach an. Einer dieser Herbsttage am Kleinen Broumbachsee, der verzaubert und die Schönheit der Natur in allen Facetten darbietet. Olli schaute aus dem Fenster des Backoffice und sah den Wagen des Kommissars vorfahren. Kurz darauf stand er am Empfang. Guten

Morgen grüßte Olli freundlich. Emotionslos erwiderte der Kommissar den Gruß und fragte nach dem Direktor. Der hatte heute seinen letzten Tag, sagte Olli. Der ist schon gegangen. Ach ja, sagte der Kommissar. Das erwähnte er gestern. Gut, dann erzählen Sie mir mal was heute Nacht hier los war. Ich?, fragte Olli. Ich hatte keinen Dienst. Was war denn los? Er schaute den Kommissar fragend an. Ohne zu antworten fragte der Kommissar wer denn Dienst hatte? Wer hatte auf dem Revier angerufen? Meine Kollegin Fabienne hatte Dienst. O.k. meinte der Kommissar. Wann kann ich die Dame sprechen? Olli wählte Fabiennes private Nummer. Er dauerte nicht lange und Fabienne meldete sich. Olli gab dem Kommissar wortlos ein Handy. Er hörte Fabienne fragen, wer ist denn da? Der Kommissar antwortete. Die Kripo. Bitte erzählen sie mir kurz, was heute Nacht hier geschehen ist. Fabienne erzählte die ganze Geschichte mit dem seltsamen Gast, der ohne Bezahlen das Hotel nachts verlassen hatte und dem Fremden, den sie und Conny im Parkhaus nachts angetroffen hatten. So etwas habe ich hier noch nie erlebt, sagte Fabienne dem Kommissar. Danke für Ihre Aussage, Sie müssen das noch auf dem Präsidium zu Protokoll geben, erwiderte der Kommissar. Ach, beinahe hätte ich es vergessen, sagte Fabienne. Der Juwelenschmetterling

Fortsetzung folgt

## Der Seehof-Roman (21)

...liegt noch in unserem Tresor. Der Schmetterling von dem Raub. Raub?, fragte der Kommissar. Was haben Sie mit einem Juwelenraub zu tun? Jetzt schaltete sich Olli in das Gespräch ein. Wir haben damit nichts zu tun. Bei uns ist nur der Schmetterling aufgetaucht. Er war in eine Hochzeitstorte eingebacken. Was?, fragte der Kommissar erstaunt. Olli holte den Schmetterling aus dem Tresor und legte ihn dem Kommissar in die Hand. Das Schmuckstück funkelte in alle Richtungen. Der Kommissar holte ein blütenweißes Stofftaschentuch aus seiner Jackentasche. Olli war erstaunt. Niemand hatte heute mehr ein Stofftaschentuch. Der Kommissar schon. Vorsichtig legte der Kommissar den funkelnden Schmetterling in das Taschentuch und packte ihn sorgfältig ein. Dann verstaute er ihn in der Innentasche seiner Jacke. Er verabschiedete sich mit einem Nicken. Im Gehen drehte er sich noch einmal zu Olli um und sagte, dass er sich in den nächsten Tagen melden würde. Olli war erleichtert, dass der Kommissar keine Fragen mehr stellte und wieder ging. Er schaute sich die heutigen Anreisen an. Eine Wandergruppe reiste an. Stammgäste, die jedes Jahr zur selben Zeit anreisen und die Herbststimmung des Sees auf langen Tageswanderungen genossen. Fröhlich kamen zwei Housekeeping Damen vorbei und trällerten ein „Guten Morgen Olli“. Die ersten Frühstücksgäste gingen an der Rezeption vorbei ins Restaurant. Frühstücken im Seehof war immer schon ein Highlight. Eine reiche Auswahl an allen Frühstücksköstlichkeiten erwartete jeden Morgen die Gäste. Gemütlichkeit gepaart mit einem fantastischen Blick auf den See und das leckere Frühstück waren Garanten für zufriedene Gäste. Aus der Konditorei strömte der Duft von frischem Kuchen in das Restaurant und tat sein Übriges den Wohlfühlfaktor im Seehof zu beflügeln. Im Veranstaltungsbüro klingelte bereits das Telefon noch bevor die

beiden Damen im Hotel eintrafen. Das tägliche Schwungrad des Seehofs begann sich an allen Ecken und Enden zu drehen. Auch Helga hatte heute Dienst. Sie kannte den Seehof wie ihre Westentasche. Seit vielen Jahren war sie eine der Hotelfeinen, die für das Strahlen des Hauses zuständig war. Helga hatte schon viele Kollegen und Kolleginnen kommen und gehen sehen. Normalität in der Hotellerie und trotzdem immer wieder spannend. Und bei diesem Wechsel des Geschäftsführers würde es besonders spannend werden. Wer würde der Neue sein, der den Seehof in Zukunft betreuen würde? Helga schnappte sich Ihren Putzwagen. Der Wagen war perfekt organisiert. Jeder Lappen, jedes Tuch, jedes Putzmittel hatte seinen Platz. Sogar der Wassereimer glänzte wie neu. Helga holte sich die Zimmerliste an der Rezeption ab. Eine lange Liste. Helga wusste, dies würde ein langer Tag werden. Sie sah auf der Liste die Anreise der Wandergruppe. Sie kannte die Gruppe seit vielen Jahren und freute sich auf ein Wiedersehen. Mit diesen Zimmern würde sie beginnen. Erfahrungsgemäß kam die Gruppe bereits mittags. Helga machte sich auf und verschwand im Treppenhaus. Es war bereits nach 10:00 Uhr als ein Auto in die Hotelauffahrt einbog. Eine schwarze Limousine mit getönten Scheiben. Man konnte nicht erkennen, wer in dem Wagen war.

Fortsetzung folgt

## Der Seehof-Roman (22)

.. die Türe ging auf und Frau Russig stieg aus. Sie blickte nervös um sich und kam mit eiligen Schritten an die Rezeption. Olli staunte nicht schlecht, als er Frau Russig sah. Damit hatte er nicht gerechnet. Alle waren davon ausgegangen, dass die Dame nicht mehr zurückkommen würde. Sie setzte ein gekünsteltes Lächeln auf und fragte freundlich, ob ein Schmuckstück gefunden wurde. Olli fragte zurück welches Schmuckstück sie denn vermisste. Ein sehr wertvollen, meinte Frau Russig. Olli schaute sie fragend an und wartete. Es handelt sich um einen Schmetterling mit Diamantenbesatz. Ach ja, sagte Olli. So ein Schmuckstück wurde tatsächlich gefunden. Dann geben Sie ihn mir bitte, erwiderte Frau Russig spitz. Das kann ich leider nicht, meinte Olli. Warum nicht, fragte Frau Russig genervt zurück. Weil ein Kommissar der Kripo ihn mitgenommen hat. Ach so, sagte Frau Russig. Na dann kann man nichts machen. Ich werde dann direkt bei der Kripo nachfragen. Das ist die beste Lösung, meinte Olli. Dann lenkte er das Gespräch auf die offene Rechnung für die Hochzeit. Die Rechnung war bereits vorbereitet und lag in einem Kuvert am Empfang. Olli griff hinter sich und zückte das Kuvert. In dem Moment bewegte sich die Drehtüre. In jedem Teil der Drehtüre waren 2 Personen. Das musste die Wandergruppe sein. Olli behielt Frau Russig im Blick. Immer mehr Personen versammelten sich um den Tresen des Empfangs. Von überall her tönte ein fröhliches „Guten Tag“. Olli grüßte nach allen Seiten zurück. Jetzt drängte sich ein Herr vor Frau Russig und sprach Olli direkt an. Ich bin der Reiseleiter, guten Tag. Olli grüßte zurück und war bemüht Frau Russig weiter im Blick zu behalten. Dann sagte er, dass er noch gerne die Dame bedienen würde und dann gleich für den check-in bereit sei. In dem Moment bemerkte er, dass Frau Russig nicht mehr in der Lobby war. Sie hatte den Augenblick genutzt, als der Herr Olli direkt

angesprochen hatte um sich an der Menge der Gäste vorbei zum Ausgang zu begeben. Olli lief hinter dem Tresen hervor direkt zum Ausgang auf den Wagen in der Auffahrt zu. Er riss die Türe auf und hatte Frau Russig direkt vor sich. Darf ich noch um Bezahlung der Rechnung bitten, fragte er höflich. Frau Russig war sichtlich verärgert, dann zog sie ein Bündel Geldscheine aus ihrer Luxushandtasche und warf es Olli in die Arme. Das wird wohl reichen, sagte sie spitz. Olli nahm das Bündel auseinander. Es waren alles Fünfhundert-Euro-Scheine. Er zählte, dann unterbrach er und sagte, das ist zu viel. Egal, erwiderte Frau Russig. Alles egal, ich muss jetzt weiter. Sie knallte die Türe des Wagens zu und schon fuhr der Wagen an. Olli knüllte das Geldbündel zusammen und ...

Fortsetzung folgt

## Der Seehof-Roman (23)

... und warf das Bündel Olli in die Arme. Das wird wohl reichen, meinte sie und knallte die Türe zu. In derselben Minute raste der Wagen davon... Olli zählte die Scheine. Es waren alles 500 Euro Scheine. Das Bündel war viel mehr als die Rechnung ausmachte. Olli buchte die offene Rechnung der Hochzeit und der Übernachtungen. Dann zählte er sorgfältig die Rechnungssumme ab und legte sie in einem Umschlag mit der Rechnung in den Tresor. Als er den Rest des Geldes zählte, war da ein ordentliches Trinkgeld übrig. Er legte das Geld in die Trinkgeldkasse. Der Tag hatte gut begonnen. Heute war ein besonderer Tag. Heute sollte der neue Chef kommen. Im ganzen Hotel war eine gewisse Spannung zu spüren. Die Vorstellung des „Neuen“ sollte im großen Festsaal stattfinden. Immer wieder kamen Kollegen an der Rezeption vorbei und fragten neugierig nach. Hast du ihn schon gesehen? Ist er schon im Haus? Keiner wusste Bescheid. Eigentlich sollte er schon im Haus sein. Vielleicht war er beim Frühstück und keiner hatte es mitbekommen? Olli konnte seinen Kollegen keine Auskunft geben. Er schmunzelte über die Neugierde seiner Kollegen und dachte dabei, um 10:00 Uhr wissen wir mehr. Bis dahin „Business as usual“. Die Zeit verging und dann war es 10:00 Uhr. Die Tür zum Festsaal stand offen. Die Kollegen kamen einer nach dem anderen und nahmen Platz. Auch Kollegen, die eigentlich frei hatten, kamen in den Seehof um den neuen Chef kennenzulernen. Und dann war er da. Alle spürten, jetzt würde sich viel ändern. Die Aufbruchstimmung war berechtigt. Die Vorstellung war kurz und knackig. Als die Kollegen den Festsaal verließen, war jedem klar. Ein weiter so gab es sicher nicht. Die Segel wurden neu gesetzt—das war klar. Die alte Seehof-Lady brach auf in neue Zeiten und alle freuten sich darauf. Ein neues Kapitel war aufgeschlagen und ein Altes,

gespickt mit unendlich vielen Erinnerungen leise, aber für immer,  
zugemacht...

Ende